

Vorschau auf Gerhard Rühms Hörstück

Wald – ein deutsches Requiem

Große Worte für ein kleines dreißigminütiges Hörstück: „Wald – Ein deutsches Requiem“, vorgelegt von Gerhard Rühm, zwei Jahre nach seiner „Salome“-Bearbeitung und beinahe sieben Jahre nach jenem „Wintermärchen“, für das er 1977 den Karl-Sczuka-Preis des Südwestfunks erhielt. Für Gerhard Rühm ist der Wald, bereits gestorben: Sein „Requiem“ macht ihn zum Toten.

Doch Gerhard Rühms „Requiem“ bleibt vorerst auch Warnung, Hinweis auf einen zwar absehbaren, aber noch vermeidbaren Zustand. Anders als der Titel es erwarten ließe, ist sein Hörstück kein idyllisierender Hochgesang auf das bereits Verstorbene, sondern eine Dokumentation des langsamen und andauernden Sterbens, eine dokumentarische Collage aus Vorgefundenem: Zeitungsberichte, Fachtext und Meinungsäußerungen von Straßenpassanten fügen sich zur kompositorischen Einheit, in der die Geschichte des Waldsterbens im Zeitraffer vorgeführt wird.

Der Materialcharakter des Collagierten bleibt stets erhalten, weckt mitunter sogar den Eindruck, als handele es sich um ein — allerdings kunstvoll arrangiertes — Feature. Als solches aber kann Rühms Hörstück nicht gelten, zeigt es sich doch bei aller Informa-

tionsdichte als persönliches Konstrukt eines Autors, dessen musikalischer Zugang den Gegenstand prägt. Ein Konglomerat aus unterschiedlichen radiophonen Ausdrucksweisen und schon als solche sein reizvolles Experiment: Feature, Hörbild, Originalton, Magazin, Nachricht und Melodram bilden die Elemente eines Hörtextes der — Rühm zufolge — „eine durch künstlerische Mittel besonders eindringlich gewordene Mitteilung“ sein will. Dokumentarisches Material und künstlerischer Ausdruck treten dabei in ein Spannungsverhältnis: Kalte Zitatsprache trifft auf anheimelndes Vogelgezwitscher, Autobahngeräusche stoßen auf Waldrauschen, Zeitungstexte finden sich als Klavierstücke wieder, verfremdet als Sprechgesänge.

In der Gegenüberstellung von Verstand und Gefühl, in dieser spielerischen, zuweilen auch ästhetisierenden Vermittlung eines bedrohlichen Sachverhaltes liegt sowohl der besondere Reiz als auch die große Gefahr dieses Versuchs einer neuen akustischen Präsentationsform. Das Nebeneinandergestellte bleibt unvermittelt. Es ist und weckt Widerspruch. (Am 6. 12., 21.00 Uhr — gemeinsam mit John Cages' „Themes and Variations“ — auf WDR 3.)

KARL H. KARST